

Ersetzt
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
kleinpat. Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährlich
1 R. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Annoncen-Aunahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Bekanntmachung.

Vom Reichsgesetzblatte sind die Stücke Nr. 34 und 35 vom laufenden Jahre erschienen.
Dieselben enthalten unter Nr. 1346: Verordnung, betreffend das Verbot der Einfuhr von Reben und sonstigen Theilen des Weinstocks; vom 31. October 1879. Nr. 1347: Bekanntmachung, betreffend die Ernennung der Bevollmächtigten zum Bundesrath; vom 22. October 1879. Nr. 1348: Vereinbarung zwischen dem Deutschen Reich und der Schweiz wegen Regulirung der Grenze bei Konstanz; vom 24. Juni 1879. Nr. 1349: Bekanntmachung, betreffend die gegenseitige Zulassung von Staatsangehörigen des Deutschen Reichs und Italiens zum Armenrecht; vom 1. October 1879.
Sämmtliche Stücke liegen an Rathsstelle zu Jedermanns Einsichtnahme aus.
Eibenstock, am 14. November 1879.

Der Stadtrath.
Hofe.

Die sächsische Finanzlage.

S. D. Mit der Eröffnung des Landtags ist das Interesse der Bevölkerung in erhöhtem Maße auf die Finanz- und Steuerfrage gerichtet, die nicht erst jetzt uns in ernster Weise berührt, sondern schon im vorigen Jahre zu mancherlei Befürchtungen Veranlassung gab. Die glücklichen Zeiten, wo die Rechnungsabschlüsse der Staaten des deutschen Reiches immer einen Ueberschuß ergaben, sind leider vorüber und die Periode der Deficits hat begonnen. Für jeden Steuerzahler ist diese betrübende Thatsache von großer Tragweite, denn er muß auch an seinem Theile mit dafür haften, das die Deficits beseitigt und die Rechnungsabschlüsse wieder ins Gleichgewicht gebracht werden. Nun ist zwar bei Verathung des neuen Zolltarifs wiederholt behauptet worden, das die Einzelstaaten durch die erhöhten indirecten Einnahmen im Reiche entlastet und von den Matrikularbeiträgen befreit werden sollten; allein selbst bei Realisirung dieser Verheißung wird der einzelne Staatsbürger noch lange Zeit die bisher erhobenen directen Steuern (Grund- und Einkommensteuer etc.) in der jetzigen Höhe fortbezahlen und infolge der Vertheuerung verschiedener Artikel (wegen der Bölle) noch außerdem höhere Opfer für das Wohl des Staates bringen müssen.

Die Verhandlungen auf dem bayerischen Landtage haben uns die Gewißheit gebracht, das Bayern, selbst wenn es die Matrikularbeiträge nicht mehr an das Reich zu bezahlen brauchte, noch immer ein Deficit von 5 Millionen Mark zu decken hätte. Auch in Preußen, das ein Deficit von über 40 Millionen Mark hat, werden die indirecten Steuern zu einer Entlastung der directen Abgaben vorläufig nicht führen, wenn die letzteren den „Kern“ bilden sollen, an den sich, wie der Finanzminister Bitter in seiner kürzlich gehaltenen Rede hervorhob, die indirecten Steuern, sowie alle anderen Staatseinnahmen anschließen sollen.

In Sachsen liegen die Verhältnisse zwar nicht ganz so traurig; doch auch hier muß der Landtag auf Beseitigung des Deficits bedacht sein. Der Grund, weshalb der für die zweijährige Finanzperiode 1878/79 vom vorigen Landtage aufgestellte Haushaltsplan nicht stimmt, sondern mit einem Jahresdeficit von etwa 5 Millionen Mark abschließt, liegt nicht etwa darin, das die Regierung in die Millionen hinein ausgegeben, also leicht gewirthschaftet, sondern darin, das die Einnahmen, welche unsere Kammern für die laufende Finanzperiode erwarteten, zu hoch eingestellt waren.

Als der Landtag im Jahre 1877 zur Verathung beisammen war, da kosteten die Kohlen und das Holz noch mehr als jetzt, und auch die Eisenbahnen hatten noch mehr zu thun. Letztere haben aber fortwährend schlechtere Geschäfte gemacht, in Folge dessen deren Reinertrag von Jahr zu Jahr zurückgegangen ist. Die Kammern hatten den Nettoüberschuß bei den Staatsbahnen, den wichtigsten Einnahmequellen Sachsens, mit 26,508,500 Mark fürs Jahr veranschlagt, in Wirklichkeit hat aber die für das Jahr 1878 abgelieferte Summe nur 21,875,000 Mark, also 4,633,500 Mark weniger betragen. Im ersten Vierteljahre von 1879 beziffert sich der Reingewinn sogar noch um 605,000 Mark weniger als in dem gleichen Zeitraume des vorhergehenden Jahres, so das demnach der Ausfall für dieses Jahr noch bedeutender zu werden droht. Da nun seit dem Jahre 1876 bis Ende 1878 das Anlagekapital für Staatsbahnen um 80 Millionen Mark erhöht worden ist, die Einnahmen bei denselben aber trotz des Zuganges von 330 Kilometer neuer Linien von 62 auf 58 Millionen Mark zurückgegangen sind, so läßt sich daraus ziemlich klar erkennen, wie schlecht die Geschäfte waren.

Die Staatsforsten galten in früheren Finanzperioden als Gold-

gruben, aber jetzt sind sie nur noch als Silberminen anzusehen; denn während dieselben z. B. auf die Finanzperiode 1874—1875 einen Reingewinn von 18,243,921 Mark, also über 9 Millionen Mark fürs Jahr ergeben hatten, konnten aus ihnen im Jahre 1878 nur 6,287,329 Mark an das Finanzministerium abgeliefert werden, so das der Ausfall gegenüber der angenommenen Einnahmesumme sich auf etwa 450,000 Mark fürs Jahr beläuft.

Die königl. Steinkohlenwerke, welche beispielsweise in den Jahren 1874—1875 noch mit einem Ueberschuß von 2,559,017 abschlossen (die Neubauten hatten allerdings wieder über die Hälfte davon verschlungen), ergaben für 1878 statt der etatfirten 460,200 Mark nur 285,200 Mark, und es ist auch hier das fortwährende Sinken der Preise an diesem Ausfall schuld.

Auch die directen Steuern ergaben nicht so viel, wie man erwartete, denn viele Geschäftsleute haben geringere Einnahmen denn früher und können daher auch nicht mehr so hohe Abgaben bezahlen, weshalb bei diesem Kapitel eine jährliche Mindereinnahme von 562,000 Mark zu verzeichnen ist. Im Ganzen sind also etwa 5,762,000 Mark weniger eingenommen worden, als man erwartete. Diese Angaben beziehen sich zwar nur auf die nun bald beendigte Finanzperiode 1878/79, allein auch in nächster Zeit haben wir keine Besserung, viel eher eine Verschlechterung in Aussicht.

Bei Feststellung des Etats werden daher unsere Abgeordneten bedacht sein müssen, die Einnahmen um etwa 4 Millionen Mark niedriger anzunehmen, damit nicht wieder solche Mindereinnahmen vorkommen. Trotz aller Ersparnisse, die dem Laien vielleicht manchmal kleinlich erscheinen, werden sich die Ausgaben im Vergleiche zu früherer Zeit noch um 1 1/2 Millionen Mark erhöhen, so das ein Deficit von 5 1/2 Millionen in der folgenden Finanzperiode bevorsteht. Wie soll dasselbe beseitigt werden, zumal wir an Schulden infolge des Aufkaufs der vielen Privatbahnen in Sachsen hinlänglich zu tragen haben; denn während am Ende der Finanzperiode 1874/75 die Staatsschulden 368,167,583 Mark betragen, werden sie sich jetzt auf weit über 400 Millionen Mark belaufen, so das eine hübsche Zeit vergehen dürfte, ehe wir diese Schulden werden bezahlen können. Erfreulich sind diese Aussichten für den Steuerzahler keineswegs, indes die schlechten Zeiten gehen hoffentlich vorüber und bleibt uns daher nichts weiter übrig, als mit Patriotismus die schweren Pflichten, welche uns das Vaterland auferlegt, zu erfüllen.

Tagesgeschichte.

— Berlin, 18. Novbr. Den nunmehr beginnenden handelspolitischen Verhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich mit großen Erwartungen entgegen zu sehen, möchte sich kaum rechtfertigen lassen. Das die deutsche Regierung geneigt sein sollte, jetzt, da der neue Zolltarif kaum zu Stande gekommen, schon wieder allgemeine Zollherabsetzungen vorzunehmen, ist nicht gut denkbar, und überdies kommt in Betracht, das uns durch anderweite Verträge, namentlich durch die Klausel des Frankfurter Friedens mit Frankreich, die Möglichkeit entzogen ist, Oesterreich Zollkonzessionen zu machen, die nicht sofort auch den anderen Vertragsstaaten zu Gute kämen. Ueberhaupt ist es schwer, auch nur vermuthungsweise anzugeben, was denn eigentlich für Absichten in den leitenden Kreisen der deutschen und österreichischen Regierung obwalten mögen. Es ist leicht zu sagen, das die politische Annäherung Oesterreichs an Deutschland auch ein engeres Verhältniß auf dem Gebiete der wirthschaftlichen Interessen wünschenswerth

erscheinen lasse, aber wir glauben, daß man bei der Verfolgung dieses Gedankens in seine einzelnen Konsequenzen sehr bald auf unüberwindliche Hindernisse stoßen wird.

— Zu derselben Zeit, da der Czarewitsch in Berlin war, hat König Humbert seinem Gast auf italienischem Boden, dem deutschen Kronprinzen, einen Besuch in Pegli gemacht. Wir wollen die Tagespresse darüber streiten lassen, ob dieser Besuch ein rein freundschaftlicher war oder ob derselbe einen politischen Charakter trug. Die telegraphischen Berichte erzählen uns nur von dem Enthusiasmus der Bevölkerung Pegli's anlässlich dieser Zusammenkunft. Es ist hochwahrscheinlich, daß der Kronprinz dem Könige in Rom einen Gegenbesuch machen wird.

— Der jüngst von den zustehenden Bundesrathsausschüssen angenommene Entwurf über die Verlängerungen der Budget- und Legislaturperioden des Reiches wird doch im Reichstage möglicherweise erhebliche Abänderungen erfahren. Das Centrum will, wie hervorragende Mitglieder der Fraktion, welche auch dem Abgeordnetenhaus angehören, sagen, jedenfalls auf obligatorische alljährliche Einberufung des Reichstages bestehen, und selbst von konservativer Seite ist man nur für zweijährige Feststellung des Ordinariums, während man die alljährliche Vorlegung des Extraordinariums und nothwendig werdender Nachtragsforderungen für unerlässlich bezeichnet.

— Alle deutschen Offiziere, welche den diesjährigen Manöver in Frankreich beigewohnt haben, sind von dem Präsidenten der französischen Republik mit dem Orden der Ehrenlegion decorirt worden, eine Auszeichnung, welche früher nie erfolgt ist und hier besonders freundliche Anfnahme gefunden hat.

— Nachdem die Gerichtsbarkeit der Universitätsgerichte in Civil- und Strafsachen erloschen ist, sind die laufenden Akten über eingeleitete bürgerliche Rechtsstreitigkeiten und anhängige Untersuchungssachen den beteiligten Amtsgerichten überliefert worden. Der bisherige Brauch, wonach Abgangszeugnisse der Universitäten wegen Schulden der Inhaber mit Beschlagnahme belegt werden durften, ist ausdrücklich außer Kraft gesetzt.

— Die friedlichen Absichten des Czarenreiches finden in den Thatfachen keine Bestätigung. Abgesehen davon, daß nach Mittheilung der „Köln. Ztg.“ ungeheure Truppenansammlungen in Polen stattfinden, verlautet auch mit großer Bestimmtheit, daß im russischen Kriegsministerium eine vermehrte Geschäftigkeit herrsche. Die Artillerie erhält 2700 neue Kanonen. Ebenso sollen die Bewehrungsräthe vermehrt werden, so daß zwei Flinten auf jeden Soldaten kommen. Alles das geschieht angesichts der fürchterlichen Thatfache, daß Rußland der letzte Türkenkrieg an 200,000 Menschenleben und etwa anderthalb tausend Millionen Rubel gekostet hat, angesichts der Thatfache, daß alle Großmächte den Frieden aufrichtig wünschen und daß Rußland selbst durch seine inneren Wirren aus tausend Wunden blutet.

— Paris. Es fällt hier ungemein auf, daß Großfürst Nikolaus während seines hiesigen Aufenthalts, welcher angeblich der Herstellung seiner Gesundheit gewidmet sein sollte, einen sehr regen Verkehr mit den Spitzen der Armee unterhielt und die hiesigen Heereseinrichtungen systematisch und gründlich studirte, gleichwohl kann mit Bestimmtheit berichtet werden, daß eine Allianz mit Rußland in der französischen Armee, namentlich unter den jüngeren republikanischen Offizieren keineswegs beliebt ist. In diesen von Gambetta inspirirten Offizierskreisen bricht sich der Gedanke einer lateinischen Union, von Frankreich geführt, immer mehr Bahn.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenst. 19. Novbr. Gestern Abend hätte sich auf der Bahnhofstation Schönheide beinahe ein schweres Unglück ereignet. Als der Brauereibes. Helbig hier selbst in Gemeinschaft mit dem Garfuchenswirth Schürer und dem Knecht des Ersteren von Schönheiderhammer aus das über die Chaussee führende Bahngelände mit seinem Schlittengehirr passiren wollte, kam eine Locomotive auf demselben dahergefahren, und zwar in so unmittelbarer Nähe der Uebergangsstelle, daß es den erschreckten Passanten unmöglich wurde, sich vorher in Sicherheit zu bringen. Die Pferde, die Gefahr witternd und erschreckt durch den Zuruf der Insassen des Schlittens, zerbrachen im Augenblick das Gehirr und sprengten herrenlos der Stadt zu, während der Schlitten, von der Maschine erfasst, zerbrochen und noch ein Stück weiter geschoben wurde. Glücklicherweise ist durch die Umsicht des betr. Locomotivführers die Maschine noch rechtzeitig zum Stehen gebracht worden, so daß die auf dem Schlitten befindlichen Personen mit mehr oder weniger kleinen Contusionen davon kamen. Wenn man bedenkt, wie leicht hier drei Menschenleben zu Grunde gehen konnten, so ist wohl die Frage gerechtfertigt, ob es im Interesse der öffentlichen Sicherheit liegt, wenn die Barrièren an einem so frequenten Bahnübergange nicht geschlossen sind. Wie weit hier ein Versehen vorliegt, vermögen wir nicht zu beurtheilen.

— Plauen. Die Berichte über Raubansfälle, welche man gegen die vor hier heimkehrenden Milchmädchen ausgeführt, werden im „B. Anz.“ zum stehenden Artikel. Als am Sonnabend Nachmittag die Milchverkäuferin des Mittergutes Stöckigt von den Aktienhäusern aus auf dem alten Stöckigter Communicationswege nach Hause fuhr und bis in die Nähe des Dorfes Brand gekommen war, sprang ein Strolch zu ihr auf den Wagen, schlang ihr den einen Arm um den Kopf und riß ihr mit der anderen Hand die Tasche vom Leibe, wobei er ihr 5 Mark entwendete. Schnellen Laufes verschwand sodann der Räuber in der Richtung nach Plauen. Der von der Angefallenen gegebenen Be-

schreibung nach ist es derselbe Strolch gewesen, der auch die früheren Raubansfälle begangen hat.

— In Leisnig macht jetzt ein Gerücht die Runde, dem zufolge einige den besseren Kreisen angehörende Herren wiederholt dem Glücksspiel mit bedeutenden Einsätzen geföhnt haben. Dabei soll es nun auch mit den zum Spiel verwendeten Karten nicht seine volle Richtigkeit gehabt haben, denn es wird berichtet, daß eine gerichtliche Ausforschung bereits stattgefunden und daß überhaupt auch die königliche Staatsanwaltschaft Mittheilung von den Vorkommnissen erlangt habe.

— Meerane. In unserer Industriestadt, in welcher auch ein großer Theil des weiblichen Geschlechts, gleich dem Manne, genöthigt ist, für des Leibes Unterhalt sich wacker zu mühen, wo viele junge Mädchen des Morgens und des Mittags pünktlich in die Fabrikräume eilen und dort gefesselt werden durch emsige Arbeit am klappernden Webstuhl oder am schnurrenden Treibrad — da kann es nicht Wunder nehmen, wenn die Fertigkeit in weiblichen Handarbeiten oft zurückbleibt und manches Mädchen nicht im Stande ist, kunstgerecht einen Strumpf zu stopfen oder ein Loch im Aermel zuzunähen, geschweige die Leinwand zu einem Hemd zuzuschneiden und dasselbe gehörig zu nähen. Drei hiesige sachkundige Damen, die Lehrerinnen für weibliche Handarbeiten an den hiesigen Volksschulen, haben es unternommen, dieser Calamität Abhilfe zu verschaffen; sie geben jedem Mädchen, allen Contor-, Fabrik-, Dienstmädchen u. s. w., Gelegenheit, sich in einem methodisch gegliederten Lehrcurse die zum Leben nöthige Fertigkeit im Weisnähen, Zuschneiden, Stopfen u. in den Abendstunden sich anzueignen und das von ihnen während des Unterrichts Gefertigte für sich zu verwenden. Als Honorar hat jedes Mädchen 5 Pf. pro Abend zu zahlen — ein Betrag, der zu dem vielen Gebotenen in keinem Verhältniß steht.

Königlich sächsische Landeslotterie.

13. Ziehung 5. Klasse, gezogen am 17. November 1879.

30,000 Mark auf Nr. 24122 66500. 15,000 Mark auf Nr. 1958. 5000 Mark auf Nr. 89743. 3000 Mark auf Nr. 3413 4541 4768 5964 12027 12528 24254 24651 25662 26597 29033 30936 31386 33190 34480 39687 39412 41546 42595 44481 61776 64964 66408 67157 71462 75318 80258 81610 81074 81075 95733 96374 99869.

1000 Mark auf Nr. 3475 3852 8150 8832 9392 9802 15166 16584 21078 25570 28728 33650 33396 34358 39595 40861 44808 44164 50235 52299 53575 54256 55819 62473 66930 66428 69609 70839 71993 71882 73529 76005 78602 78017 79152 80546 81890 83326 88574 89341 90738 95401 96269 99328.

500 Mark auf Nr. 478 3686 5041 8302 8964 10455 12579 14909 15015 15560 18161 20956 21639 22679 25408 33481 39097 41867 42027 44126 46081 50662 52836 53934 56194 58585 58016 62215 62020 64356 66412 71194 71458 72351 74196 74933 77435 81362 81453 82264 83999 83730 86283 92697 93701 93012 94865 98146.

14. Ziehung 5. Klasse, gezogen am 18. November 1879.

5000 Mark auf Nr. 79013 81077 489 30691. 3000 Mark auf Nr. 4584 5578 12934 16300 20683 39856 48474 50755 52719 53548 60532 64576 64705 70935 70228 77258 78444 79715 86501 90667.

1000 Mark auf Nr. 5211 5584 9885 10292 12261 14116 15968 19933 23626 24926 26214 28147 31691 31166 33860 36251 38485 43680 51963 59908 61943 61038 66996 69867 62268 78089 80074 85306 95066 97411.

500 Mark auf Nr. 779 1651 5327 7709 8818 11161 11992 14045 17273 20484 21525 21620 22721 32556 35730 36577 37187 40297 44151 46192 53406 54288 54913 56243 60138 63758 64969 64096 66302 70648 72622 72161 72899 74651 80533 81057 84308 85117 85725 85331 86010.

Die Tochter des Nihilisten.*)

Roman aus Rußlands Gegenwart von Arnold Pauli.

I.

(Nachdruck verboten.)

— Und nun lebt wohl, Kinder! Empfange meinen letzten brüderlichen Händedruck. Wir verstehen einander nicht und haben uns nie verstanden; aber wir sind deshalb nicht böse aufeinander. Lebt wohl! Auch auf fremder, fremder Erde will ich Eurer in Freundschaft und Brüderlichkeit gedenken und stets den Ruf hochhalten: „Es lebe das heilige Rußland! Es lebe der Czar, unser Vater und Befreier!“

Der so sprach, war ein etwa 50jähriger Mann von stämmigem Körperbau, kurzer, gedrungenen Gestalt mit intelligent, aber finster dreinblickenden Augen, sein schon leicht ins Grau hinüberpielendes krauses Haar nach Muffenart auf die Stirn herabhängend und dort kurz geschnitten. Alegej Simonowitsch nahm Abschied von seinen Bekannten und Freunden, die mit ihm ein Lebensalter hindurch ein und dasselbe Dorf bewohnt hatten und von denen er sich nun trennen wollte, um in der Fremde sein Heil zu versuchen.

Er durfte ja hinziehen in die Ferne, der Lieblingswunsch seiner Jugend war ihm im beginnenden Alter erfüllt worden. Denn ehemals war er der Leib eigene des Gutsherrn, des Sobilojeff, seit aber am

*) Diesen mit heutiger Nummer beginnenden politischen Roman empfehlen wir unsern Lesern als eine höchst interessante, spannende Lectüre. D. Red.

Sonntag, den 17. März 1861, von der Dorfkanzel herab das Manifest des Czaren verlesen war, das die Aufhebung der Leibeigenschaft im russischen Reiche verkündete, seitdem hatte sein Herz in Wonne aufgejauchzt, denn nun sollte sein sehlichster Wunsch erfüllt werden, Alexej sollte ebenso frei sein, wie der reiche Sobilojeff; der durfte ihn nun nicht mehr schlagen lassen, wie einen Hund.

Aber zwischen Verkündigung des befreienden Manifestes und der Durchführung seiner Verheißungen waren noch viele, viele Monate dahingegangen. Da war noch so manche Formel zu erfüllen und Sobilojeff hatte den armen Simonowitsch schon von jeher im Verdacht gehabt, daß dieser die Hörigen aufzuwiegeln suche. Als aber die Leute am 17. März 1861 von der Kirche aus unter fröhlichem Jubel ins Wirthshaus zogen und dort beim Schnaps die neue frohe Botschaft besprachen, da war's dem Gutsherrn hinterbracht worden, daß Simonowitsch eine feurige Ansprache gehalten, daß er von Freiheit und Gleichheit aller Menschen gesprochen, die der gute Czar nun einführen wolle, und was dergleichen Reden mehr gewesen.

Da hätten denn die andern Hörigen mit verdühten Mienen dagesehen, einige hätten nachgedacht, aber sich das Gehörte nicht recht zusammenreimen können. Simonowitsch war immer feuriger geworden, und den Andern kam immer mehr vor, als wenn er eine fremde Sprache redete. Bis denn zuletzt Einer nach dem Andern still davongeschlichen und Simonowitsch schließlich allein geblieben sei.

Das war Alles dem Gutsherrn hinterbracht worden und seitdem war dieser noch weniger gut auf den Aufrührer zu sprechen. Noch war er ja Herr seiner Leute und dies ließ er dem armen Simonowitsch schwer genug empfinden. Alexej wurde seitdem von seinen Genossen fast gänzlich gemieden — er sah es nicht eben ungern; hatten die doch von dem Drange in seiner Brust nicht das geringste Verständniß. So war denn in ihm der Plan gereift, sobald die Ablösung erfolgt sei, mit seinen beiden Kindern eine Gegend zu verlassen, wo die Wohlthaten des Czaren auf so undankbaren Boden fielen.

Dieser Zeitpunkt war nun gekommen. Simonowitsch und seine Genossen waren seit gestern aus Leibeigenen freie Leute geworden; heute schon wollte er Pietrosk, das Dorf, in dem er, wie seine Eltern und Großeltern schon, geboren war, verlassen, um sich nach dem fernen Moskau zu begeben.

Alexej's Frau war gestorben, nachdem sie einem Knaben das Leben gegeben; außerdem hatte Wavra ihrem Simonowitsch vier Jahre zuvor eine Tochter geschenkt. Beide Geschwister, Iwan und Marianne, liebten einander mit großer Zärtlichkeit.

Selbstverständlich sollten Beide den Vater begleiten. Das Gepäck der Dreie war leicht: wenige Papierrubel im schmierigen Beutel, einige Silberstücke im Handfaß und etliche Geräthe — das waren die ganzen Habseligkeiten, mit denen Simonowitsch seine Reise nach der alten Czarenstadt anzutreten beabsichtigte.

So nahm er denn in der Dorfschenke Abschied von seinen Nachbarn, reichte Allen die Hand und so Manchem von ihnen, man konnte es wohl merken, wurde dabei wehmüthig um's Herz. Hatten sie gleich nicht Alles verstanden, wovon Simonowitsch im Laufe der letzten Monate zu ihnen gesprochen, dem Einen und dem Andern war's doch aufgeklärt im Innern, daß das menschliche Leben vielleicht noch einen weiteren Zweck haben könnte, als den, welchen sie bisher dafür einzig und allein angesehen. Und so sah der Abschiednehmende, dessen beide Kinder auf einer Holzbank still und bescheiden am Fenster saßen, lauter nachdenkliche, schwermüthige Gesichter und freute sich im Innersten seines Herzens darüber, daß die geistige Saat, die er gestreut, doch nicht ganz und gar auf steinigem Boden gefallen war.

Eben winkte er seinen Kindern zu, sich marschbereit zu machen, als die Thür der Schänke geöffnet wurde und drei Landpolizisten eintraten, denen gleich darauf noch ein Vierter folgte, dessen Kleidung ihn schon als einen im Range höher Stehenden kennzeichnete.

Die drei Ersten machten sich an einem Tische in der Nähe der Thür breit, verlangten Schnaps, den der Wirth auch sogleich mit einer beim Nüssen ungewohnten Eifertigkeit herbeibrachte und würdigten die übrigen Anwesenden keines Blickes. Der Letzteingetretene dagegen warf musternde Blicke umher, und seine Augen blieben auf Simonowitsch haften, der sich eben anschickte, mit seinen Kindern die Schänke zu verlassen.

— Du gehst auf die Reise, wie es scheint? fragte ihn der Oberbeamte mit dem Tone des Mißtrauens.

— Allerdings, antwortete Alexej, sich hoch aufrichtend, das ist mein gutes Recht!

— Hast Du einen Paß vom Pristaw? inquirirte der Beamte weiter.

— Unser Gutsherr selbst ist der Pristaw und dieser hat mir den Paß rechtswidrig verweigert.

— Wie heißt Du?

— Simonowitsch Alexej! lautete die trostige Antwort.

— Du wirst nicht reisen ohne Paß! sagte der Beamte finster und streng.

— Gewiß werde ich reisen, Herr, und zwar sogleich. Des Czaren Befehl hat mich frei gemacht vom Sobilojeff; er durfte mir mein Papier gar nicht versagen. Sowie ich in Moskau angelangt sein werde, will ich auch Beschwerde darüber führen, wie wenig man in diesem Gouvernement des edlen Czaren Befehle achtet.

Der Polizist verzog sein Gesicht zu einem grinsenden Lächeln.

Er winkte seine Untergebenen heran, die sich ihm dienstfertig näherten.

— Dieser Mensch hier, sagte er, auf Simonowitsch deutend, ist zu verhaften!

— Wehhalb? fragte Alexej, der sich entfarbte und bestürzt zurücktrat.

— Das wird man Dir auf dem Gutshof sagen, Du Hund! erwiderte der Beamte. Du beschimpfst den Namen des edlen Czaren, indem Du ihn zum Verdammten für Deine aufrührerischen Reden brauchst. In den Wäldern Sibiriens wirst Du Zeit haben, Deinen wahnsinnigen Phantasien nachzuhängen. Das fehlte noch, daß jetzt die Musknits nach den Städten ziehen, um dort die Herren zu spielen. Das wäre ein schöner Lohn für des Czaren mißverstandenen guten Willen. Führt ihn fort!

— Wer mich anrührt, der ist des Todes! brüllte Alexej im höchsten Zorn und hob das Messer, das ihm am Gürtel hing. Seine Kinder, die von der Bedeutung dieser Scene keine Ahnung hatten, wohl aber instinctartig fühlen mochten, daß ihr Vater bedroht sei, klammerten sich an diesen an und brachen in lautes Weinen aus.

— Schlagt diesen Hund von Musknit nieder! donnerte der Beamte, dessen Augen wild im Kopfe rollten. Raum aber hatte er diese Worte ausgesprochen, so fühlte er sich, ehe die Unterbeamten es verhindern konnten, von Alexej's Eisensfaust am Halse gefaßt; das Messer des Gegners funkelte über seiner Stirn und würde ihn durchbohrt haben, wenn nicht die Polizisten dem Angreifer in den Arm gefallen wären. Der Oberbeamte aber zog eine Pistole hervor, der Hahn derselben knackte in unheimlicher Weise, . . . ein Knall . . . Pulverdampf füllte den Raum . . . gleich darauf erfolgte ein dumpfer, schwerer Fall; die Kinder schrieten zum Gotterbarmen. — — —

Als sich die Rauchwolke etwas verzogen, sahen die bestürzten Bauern und die gleichgültig dreinblickenden Beamten die beiden Kinder schluchzend über die Leiche ihres geliebten Vaters gebeugt.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Kogebue verdanken wir folgendes Attest-Formular: Vorzeiger dieses, hat mir vierzig Jahre lang, zwar nicht immer nüchtern, doch treu gedient. Da ich nun jetzt in meinem sechzigsten Jahre eine gewisse Sopfia in meinem Dienst genommen, die mich im Alter pflegt, und mit der er sich nicht wohl vertragen konnte, so habe ich ihm zu seinem ferneren Fortkommen dieses Zeugniß nicht versagen wollen. Um jedoch Niemanden zu hintergehen, muß ich bemerken, daß er eine große Sippchaft hat, unter der sich sehr verdächtige Leute befinden, die er nicht selten im Hause seines Herrn bewirthe, ohne vorher um Erlaubniß zu fragen. Uebrigens ist er still und aufgeweckt. Zur Kurzweil kann ich ihn ohne Bedenken empfehlen, doch wolle ich Niemanden rathe, ihm allzuweit zu trauen, man muß ihn ein wenig kurz halten, denn er spielt gar zu gern den Meister über seinen Herrn.

— Der Generalrath der Rhone hat folgenden seltsamen Beschluß wegen Besteuerung der Junggesellen angenommen: „In Erwägung, daß das Ehelibet gegen die Natur ist, daß es die Junggesellen, Militairs, Seelente, Juristen und Männer aller Lebensrichtungen sind, welche alle Staaten mit corrupten Ansichten und schlechter Moral erfüllen; daß Kirchenmänner, Trappisten und die ganze sogenannte höhere Welt unheilbar der Schwelgerei und der Schamlosigkeit, welche schlimmer als der Tod ist, ergeben sind — wird beschlossen: die Unterstützung verlassener Kinder wird bestritten durch Abzug eines Viertel der Gage oder Pension eines jeden Angestellten oder Pensionairs, welcher Junggeselle ist und in dem Departement der Rhone wohnt, von dem niedrigsten bis zum höchsten Beamten, welcher der Armee, der Magistratur oder irgend einer anderen öffentlichen Verwaltung angehört hat oder noch angehört.“

— Ein fetter Prozeß schwebt zwischen der Stadt Mainz und der hessischen Ludwigsbahn wegen der Umsführung der Bahn um die Stadt. Es handelt sich hierbei um ein Object, das auf 15 Mill. M. zu veranschlagen sein dürfte. Demgemäß würden allein die Anwaltsgebühren für jede der beiden Parteien die nette Summe von 45,000 Mark in einer Instanz repräsentiren. Noch viel höher werden sich die Gerichtskosten berechnen, welche in jeder Instanz auf mehr als das Doppelte der ganzen Anwaltsgebühren zu stehen kommen.

Standesamtliche Nachrichten

vom 12. bis mit 18. November 1879.

Geboren: 276) Dem Bahnarbeiter Gustav Adolph Bähler in Wolfgrün eine Tochter. 277) Dem Schlosser Carl Oskar Grimm ein Sohn. 278) Der un- verehel. Maschinengehilfen Hulda Emilie Lang ein Sohn. 279) Dem Fuhrwerksbesitzer Carl Friedrich Heinz in Wildenthal eine Tochter. 280) Dem Sammetmaler Franz Görner eine Tochter. 281) Dem Zimmermann Ernst Gustav Weiß eine Tochter. 282) Dem Maurer Johann Nepomuk Linkenheil eine Tochter. 283) Dem Schuhmacher Franz Johann Witscher ein Sohn.

Aufgeboren: 53) Der Eisengießer und Maschinenflicker Erdmann Emil Flach mit Marie Adele Pehold hier. 54) Der Bretmühlenverwalter August Albert Buthe in Morgenröthe-Rautenfranz mit Clara Helene Meinel hier. 55) Der Bergarbeiter Carl Ernst Bilz in Zwickau mit der Tambourierin Marie Schädlich hier.

Eheschließung: 46) Der Schmied Anton Franz Ott in Wildenthal mit der Handschuhnäherin Auguste Emma Gündel daselbst. 47) Der Kaufmann Max Otto Wittich mit Ernestine Hildegard Tauscher hier.

Gestorben: 209) Des Maschinenflickers Eduard Friedrich Martin Sohn Hans Curt, 2 Monate alt. 210) Christiane Friederike verw. Maurer Reichhner geb. Rippold, 87 Jahre 11 Monate alt.

Am 2. Bußtage.

Borm. Predigttext: 2. Timoth. 4, 6—8. Hr. Pfarrer Böttlich.
Nachm. 2. Corinth. 7, 10. Hr. Diac. Beeg.

Die Beichtansprache hält Hr. Diac. Beeg.

Die Sparkasse zu Eibenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

Erzgebirgs-Verein Eibenstock.

Die geehrten Mitglieder werden hierdurch zu einer Montag, den 24. dieses Monats, Abends 8 Uhr in Schneidenbach's Restauration abzuhaltenen **General-Versammlung** ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Tagesordnung:

- 1) Referat über die General-Versammlung des Gesamt-Vereins vom 28. September ds. J.
- 2) . . . Thätigkeit des hiesigen Zweig-Vereins.
- 3) Rechnungsablegung auf die beiden Vereinsjahre.
- 4) Verschiedene Besprechungen.
- 5) Neuwahl des Vorstandes, sowie Wahl von Stellvertretern und Ausschuss-Mitgliedern.

Turn-Verein.

Montag, 24. d., Abends 8 Uhr

KRÄNZCHEN im „Deutschen Haus“,

wozu freundlichst einladet

Der Turnrath.

Hiesige Nichtmitglieder-Damen ohne Karten haben keinen Zutritt.

Die Bremer Lebens-Versicherungs-Bank

bietet den Versicherten unbedingte Sicherheit und dabei größtmögliche Billigkeit durch Rückgabe der Dividende. Dividende 1880: 37 pro cent.

Auskunft bereitwilligst durch

die Generalagentur Zwickau,
Edmund Reinicke.

die Hauptagentur Neustädte!,
Carl August Tröger, Tischler.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.

Stand am 1. Oktober 1879.

Bersichert 54,160 Personen mit	360,750,000 Mk.
Baukfonds	88,000,000 "
Ausgezählte Versicherungssummen seit 1829	118,000,000 "
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre	37,3 Prozent.
Dividende im Jahre 1879	39 "

Versicherungsanträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegengenommen u. vermittelt.
Eibenstock, am 4. Novbr. 1879.

Hermann Meissner, Lehrer.

Ein Garçonlogis

an der Bergstraße ist am 1. Jan. 1880 zu beziehen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Feine Haaröle, Pommaden, Toiletenseifen, Extrakte, Eau de Cologne, Räucherpulver, Räucherpapier und Räucherkerzchen empfiehlt

Julius Tittel
am Neumarkt und Postplatz.

Lampert's Heil-Pflaster, STEMPEL
Lampert's Wund-Pflaster, 
Lampert's Zug-Pflaster, DEPONIERT
Lampert's Fluß-Pflaster,
Lampert's Magen-Pflaster,
Lampert's Hüneraugen-Pflaster,
Lampert's Frostballen-Pflaster.

Schachtel 25 und 50 Pfg. einzig und allein acht in den Apotheken zu Eibenstock und Johannegeorgenstadt.

ff präparirtes

Tinten-Löschwasser

von Paul Strebel in Gera.

Bermittelt dieser Flüssigkeit läßt sich Tinte sofort und spurlos von Papier etc. entfernen. Man bestreicht nur die in Betracht kommende Stelle und trocknet sie dann wieder mit Lösch-Papier ab. In Eibenstock vorräthig à Flaschen zu 30 Pf. bei

E. Hannebohn.

Eine Restauration

wird zu pachten gesucht. Offerten unter F. M. # 462 an die Expedition ds. Bl. erbeten.

Lambourirerinnen

finden dauernde Beschäftigung bei
E. v. Oehlschlägel.

Ein nahe der Stadt gelegenes

Feld mit Wiese

ist sofort zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.



Richard Schnabel,
Leipzig,

Wintergartenstraße Nr. 7,
empfeht

Kronleuchter f. Gas,

Petroleum und Kerzen.

Petroleum-Hänge-Lampen, Petroleum-

Salon-Lampen, Petroleum-

Tischlampen, Petroleum-Lampeln,

farbig, Petrol. - Billard-Lampen,

Petroleum-Doppel-Arme, Petroleum-

Spiegel-Lampen, Petroleum-

Katzen, Petroleum-Ofen, Petroleum-

Messer.

Mitthen oder sonstigen soliden Personen ist der Verkauf eines überall leicht verkäuflichen guten Artikels bei hoher Provision zu übertragen. Franko Offerten sind innerhalb 8 Tagen sub G. H. 600 postlagernd Karlsruhe (Baden) zu richten.

Deutsches Haus.

Heute Donnerstag: Scal- u. Schafkopf-Abend.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Theater in Eibenstock.

(Feldschlößchen.)

Donnerstag, den 20. Novbr. 1879:

Novität! Novität!

Salon und Kloster.

Schauspiel in 5 Abtheilungen von Georg Horn.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

H. Gothe.

Freitag keine Vorstellung.

Die Verlobung unserer Tochter Hedwig mit dem Kaufmann Herrn Paul Beyer in Eibenstock beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Blauenthal, im Nov. 1879.

Fürchtegott Hendel
nebst Frau.

Schlacht-Fest.

Heute, Donnerstag,
Vormittags 10½ Uhr
Wellfleisch, Abends
frische Würst und Sauerkraut

im TUNNEL.

Morgen, zum Bußtag, von Abends 7 Uhr an Schweinsknöchel mit Klößen und Sauerkraut. Viere ff. Hierzu ladet ergebenst ein
Gustav Leonhardt.

Blühende und Blatt-Pflanzen

in größter Auswahl. Alle Bindereien von getrockneten und frischen Blumen, selbst bei den niedrigsten Preisen geschmackvoll. Palmenzweige von Fächer- u. Wedelpalmen. Gold- und Silberfische empfiehlt

Fritzsche's

Blumen- und Pflanzenhandlung
Eibenstock.

Für den Weihnachtstisch!

Wer seinen Kindern zu Weihnachten eine wahre Freude bereiten will, der bestelle in unterzeichneter Buchhandlung das illustrierte

Deutsche Märchenbuch

genannt Scheuren's Märchenbuch. Preis 1,60 Mark brochirt, 2,40 Mark gebunden, in sehr elegantem Umschlag.

In Eibenstock zu haben in der Steinbrück'schen Buchhandlung (Rob. Müller).

Ein ordnungsliebendes, zuverlässiges

Dienstmädchen

wird für Neujahr zu miethen gesucht. Von wem? zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Für Hausfrauen.

Gebrauchte Gardinen werden gewaschen und fein appetirt bei

Hermann Francke,

Bleich- und Appreturanstalt in Plauen.

Das seit langen Jahren als streng solid bekannte

Nachweisebureau von W. Anstadt

in Plauen i./B. empfiehlt sich auch dieses Jahr zur Beforgung von Dienstboten jeder Art.

NB. Gute Aechte auf's Land empfiehlt ganz besonders W. Anstadt.

Des Bußtags wegen erscheint die nächste Nummer ds. Bl. erst Sonnabend Nachmittag.

Die Exped. d. Amtsb.